Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Sonnabend — No. 2. — den 14. Januar 1832.

Bericht von dem Tode des Marquis Monaldeschi, Oberstallmeisters der Königin Christine von Schweden.

Der Verfasser der hier folgenden Erzählung ist der Pater Le Bel, Priester des Ordens der heiligen Dreifaltigkeit des Klosters zu Fontainebleau und Beichtvater des unglücklichen Marquis Monaldeschi. Das Manuscript ist vom 16. November 1657 datirt.

Die Hinrichtung des Marquis Monaldeschi, welche auf Befehl der Königin von Schweden zu Fontainebleau geschah, hat vielen Streit über die Fragen veranlaßt: ob ein Souverain, der sich außer seinen Staaten befindet, das Recht habe, seine Leute aus eigener Macht zu strafen? — Das gute Vernehmen, welches zwischen Schweden und Frankreich stets bestanden, hat ohne Zweifel gehindert, daß die Sache weiter getrieben worden und es scheint, der König habe durch sein Schweigen andeuten wollen, daß die königliche Macht demjenigen überall folge, der einmal damit bekleidet gewesen, so daß er, wo er sich auch befinde, diese Macht ausüben darf über alle seine Leute, wenn sie nicht Unterthanen des Fürsten sind, in dessen Staaten er sich aufhält. Doch es ist nicht meine Absicht, und ich bin auch nicht kühn genug, über eine solche Frage entscheiden zu wollen, sondern ich werde mich begnügen, treulich alle Umstände der Begebenheiten zu berichten. Am 6. Novbr. 1657 um ein Viertel auf 10 Uhr Vormittags, schickte die Königin von Schweden, die damals im Schlosse von Fontainebleau wohnte, einen Bedienten zu mir, der mich fragte: ob ich der Superior des Klosters wäre? und als ich es bejahte, sagte er mir, er habe Befehl mich zu Ihro Majestät zu führen, die mit mir sprechen wollte. Ich nahm mir nicht die Zeit, einen Begleiter zu suchen, um die Königin nicht warten zu lassen, sondern folgte dem Bedienten bis in ihr Vorzimmer, wo man mich einige Augenblicke stehen ließ. Dann kam der Bediente zurück und ließ mich in das Zimmer der Königin treten. Ich fand sie allein. Nachdem ich ihr meine Ehrfurcht bewiesen, fragte ich, was Ihro Majestät von Dero Knecht verlange? — Sie sagte, ich möchte ihr folgen, um sich ungestörter mit mir unterhalten zu können. Wir gingen in die sogenannte Hirsch=Gallerie, wo sie mich fragte: ob sie schon sonst mit mir gesprochen habe? — Ich antwortete, ich hätte die Ehre gehabt sie unterthänigst zu bewillkommnen, sie habe das gnädig aufgenommen und das sey alles. Hierauf sagte die Königin: ich trüge ein Gewand, welches ihr Vertrauen einflöße, und begehrte von mir, unter dem Siegel der Beichte geheim zu halten, was sie mir jetzt entdecken werde. Ich erwiederte: Geheimnisse betreffend, sey ich von Natur blind und stumm, und da ich diesen Character gegen Jedermann behaupte, um wie weit mehr gegen eine solche Fürstin; und fügte hinzu: die heilige Schrift sagt: Sacramentum regis obscondere bonum est. (Es ist gut die Geheimnisse der Könige zu verheelen.) Hierauf gab sie mir ein Packet ohne Ueberschrift mit drei Siegeln und befahl mir, es ihr in Gegenwart eines Dritten wieder zuzustellen, wenn sie es verlangen würde. Ich möchte, sagte sie, Tag, Stunde und Ort wol wahrnehmen, da sie dieses Packet mir eingehändigt, und so verließ ich die Königin in der Gallerie.

Sonnabends am 10. November um 1 Uhr Nachmittags, ließ mich die Königin abermals durch einen Kammerdiener rufen. Ich ging in mein Cabinet, um das mir Anvertraute zu mir zu stecken, weil ich vermuthete, daß sie es zurück verlangen werde; dann folgte ich dem Kammerdiener, der mich in die Hirsch=Gallerie führte, und, sobald wir hinein getreten waren, die Thür hinter sich mit so vieler Hastigkeit verschloß, daß ich ein wenig darüber stutzte. Da ich die Königin in der Mitte der Gallerie erblickte, im Gespräch begriffen mit Einem aus ihrem Gefolge, den

man den Marquis nannte, (ich habe nachher erfahren, daß es der Marquis Monaldeschi war) so näherte ich mich mit einer tiefen Verbeugung. Sie begehrte ziemlich laut, in Gegenwart des Marquis und noch drei anderer Herren, das Packet von mir, welches sie mir anvertraut habe. Zwei von den Dreien standen vier Schritt von der Königin entfernt, der dritte (ihr Garde-Capitain) ihr ziemlich nahe. Sie bediente sich folgender Ausdrücke: „Mein Vater, geben Sie mir das Packet zurück, welches ich Ihnen überliefert.“ Ich trat näher und überreichte es ihr. Sie nahm es, betrachtete es einige Zeit, öffnete es, und zog die darin enthaltenen Briefe und Schriften hervor, die sie den Marquis lesen ließ, ihn befragend mit ernster Stimme und zuversichtlichem Anstand: ob er sie wol kenne?

Er leugnete es, jedoch erblassend. „Wie? Sie wollen diese Briefe und Schriften nicht erkennen?“ fragte sie. Es waren in der That nur Copien von der Königin eigener Hand. Nachdem sie dem Marquis Zeit gelassen, über diese Copien nachzudenken, zog sie endlich die Originale hervor, zeigte sie ihm, nannte ihn Verräther und zwang ihn, seine Handschrift und sein Petschaft anzuerkennen. Sie befragte ihn mehreremale, der Marquis entschuldigte sich so gut er konnte, und schob die Schuld auf verschiedene Personen. Endlich aber warf er sich der Königin zu Füßen und flehte um Verzeihung. In diesem Augenblicke zogen die drei Gegenwärtigen ihre Degen.

Da stand er auf, drängte die Königin aus einem Winkel der Gallerie in den andern, sie immerfort bittend, ihn zu hören. Ihro Majestät schlugen ihm das nie ab, sondern hörten ihn mit großer Geduld an und ohne das mindeste Zeichen von Aufwallung oder Zorn zu geben. Auch wandte sie sich einmal zu mir, als er eben wieder ängstlich flehte, sie möchte ihn doch nur geduldig anhören, und sprach: „Mein Vater, Sie sind Zeuge, daß ich nichts gegen diesen Menschen vor habe, und daß ich dem Verräther, dem Treulosen so viel Zeit lasse, als er will, und mehr als er von einer Beleidigten fordern könnte, um sich zu rechtfertigen, wenn er es vermag.“ Sie näherte sich bei diesen Worten dem Marquis und stützte sich auf einen kleinen Stock von Ebenholz mit rundem Knopf. (Der Herr Pater vergißt, wie man sieht, auch die unbedeutendste Kleinigkeit nicht, allein ich habe, um den Character seiner Schrift treu wieder zu geben, nichts unterdrücken mögen.) — Endlich übergab der Marquis, von der Königin dazu aufgefordert, ihr einige Papiere und zwei oder drei kleine, zusammengebundene Schlüssel, die er aus der Tasche zog, bei welcher Gelegenheit zwei oder drei kleine Geldstücke auf die Erde fielen. Es mochte höchstens eine Stunde verflossen seyn. Da er nun durch seine Antworten die Königin nicht befriedigte, so näherte sich Ihro Majestät mir und sagte ziemlich laut, aber gesetzt und gelassen: „Mein Vater, ich gehe und lasse Ihnen diesen Menschen. Bereiten Sie ihn zum Tode und sorgen Sie für seine Seele.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch bei Gall.

Nachdem ich meine Empfehlungsschreiben überreicht hatte, um 7 Uhr Morgens, führte er mich in ein Zimmer, wo die Wände mit Vogelbauern, der Boden aber mit Katzen und Hunden bedeckt war. Ich sah mich nicht wenig durch die reiche Anzahl seiner Gesellschafter überrascht, was ihm nicht entging. Es entspann sich daraus zwischen uns folgendes Gespräch:

„Ihr Engländer haltet mich für einen Vogelfänger, und ich bin überzeugt, daß ihr euch wundert, daß ich, um mit Vögeln zu reden, meine Zeit verschwende. Aber wie die Menschen, mein Herr! so sind auch die Vögel in ihrem Character verschieden, und wenn sie nur wichtiger schienen, so würden ihre Charactere eben so gut geschildert worden seyn.“ — Er sah auf zwei schöne Hunde, welche seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen suchten, und sagte: „Glauben Sie wol, daß auch diese kleinen Bestien Stolz und Eitelkeit besitzen, wie die Menschen?“ —

Ja, ich habe oft ihre Eitelkeit beobachtet. — „Wir wollen beide Gefühle sogleich hervorrufen. Er liebkosete nun das Junge und nahm es in seine Arme. — „Nun sehen Sie einmal den beleidigten Stolz der Mutter,“ sagte er, als sie ruhig quer durch das Zimmer nach ihrem Lager ging. „Glauben Sie, daß sie kommen werde, wenn ich sie rufe?“ — O ja, antwortete ich. — „Nein! gewiß nicht,“ sagte er: Er machte den Versuch, sie achtete aber nicht auf die Hand, welche sie einen Augenblick vorher so eifrig zu lecken bemüht gewesen war. „Sie wird den ganzen Tag mit mir nicht gut seyn,“ sagte der Doktor. — Er beschrieb mir dann die Eigenthümlichkeit einiger seiner Vögel und ich war verwundert, daß er auch mit ihren Neigungen (wenn das Wort erlaubt ist) ganz vertraut war. — Erzählung eines Reisenden im Magaz. of Nat. Hist.

Seltene Ritte.

Karl XII. großer merkwürdiger Ritt aus der Türkei von Bender über Wien, Nürnberg, Kassel, Braunschweig, Dresden bis Stralsund, 300 Meilen in 16 Tagen ist bekannt, aber nicht nachgemacht worden. Einen ähnlichen Ritt in verjüngtem Maaßstabe machte der König Karl am 21. Juni 1718 von Lund nach Schwingungen, ein Weg von 12 schwedischen Meilen, in 11 Stunden. Als der junge Herzog v. Hol-

stein und der General Leutrum ihm ihre Verwunderung darüber bezeigten, legte er zum Beweise, wie wenig er ermüdet sey, seine Fußspitze sammt steifen Stiefeln hinter's Ohr. Der vor einiger Zeit in Wien verstorbene Häteristen-Chef der Moldau, Fürst Ypsilanti, hat bei seiner Flucht nach den österreichischen Staaten auf einem arabischen Pferde den Weg von Bucharest nach Kronstadt in Siebenbürgen, ein Weg von 50 Meilen, in einem Ritt von 18 Stunden zurückgelegt. Es dürfte dies der stärkste Ritt der neueren Zeit gewesen seyn.

Das Capuzinerkloster bei Palermo auf der Insel Sizilien.

Unter diesem Kloster ist eine Höhle, wo der Tag durch oben angebrachte Fenster hereinbricht und wo man nicht allein alle, seit der Stiftung des Klosters verstorbenen Capuziner, sondern auch die Leichname einiger Personen aus der Stadt, nicht mit dem Fleische, sondern blos mit Haut und Knochen aufbewahrt. Man behauptet, man trockne die Körper um ihrer Erhaltung willen langsam an einem sanften Feuer, so daß das Fleisch verzehrt, die Haut aber nicht allzusehr verändert werde. Sind sie vollkommen trocken, so zieht man ihnen die gewöhnliche Capuzinerkleidung an und stellt sie aufrecht auf stufenweis in die Höhe gehende Repositorien an den Seiten der Höhle auf. Kopf, Arme und Beine sind blos, allein eine solche Erhaltung ist nicht schön. Die bleiche, trockne, kastanienbraune, an manchen Stellen zerrissene Haut klebt unmittelbar auf den Knochen.

Ein Mann, der 200 Jahre alt werden will.

Vor kurzem kam ein Fremder von ungefähr 70 Jahren mit einem Bedienten nach Perpignan und kehrte daselbst in einem Wirthshause ein. Alles, was er genießt, ist nicht durch Menschenhände befleckt, sondern ohne alle Zubereitung: er lebt von Obst, Milch, Eiern, einigen Kräutern und Wurzeln, die jedoch noch roh sind; an seine Beiessen thut er viele Schnittchen von Kalb- oder magerm Ochsenfleische und er trinkt das reinste Wasser; er schläft auf der bloßen Erde oder höchstens auf einem Stuhle. Er zeigt einen Abriß seiner Lehre vor, aus dem man sieht, warum er eine solche Lebensweise führt. Er will an Körper und Geist gesund bleiben und lange leben. Nach seiner Berechnung glaubt er, daß er sein Leben auf 200 Jahre bringen könne.

Das Kegelschieben.

Brusquet hatte Feinde, weil er der erklärte Lustigmacher am französischen Hofe war; aber er hatte auch Freunde — vielleicht aus demselben Grunde. Lebte er nun in stiller Einsamkeit auf seiner Villa, so vergnügte er sich auf eine eigene Art mit Kegelschieben. Die Namen seiner Feinde und anderer Leute, welche er nicht leiden konnte, waren den Kegeln beigelegt, die Kugeln hingegen führten die Namen seiner Spießgesellen; mit ihnen ging er den Feinden zu Leibe. Als der Marschall Strozzi dies vernahm, sagte er lächelnd: „Ein sinnreicher Patron ist doch Brusquet, er schießt nach denen, die nicht wieder zurückschießen.“

Das britische Reich.

Dieses ungeheuere, mächtige Reich ist folgendermaßen zusammengesetzt: England, Wales, Schottland, Irland und die naheliegenden Inseln, Gibraltar, Malta, die jonischen Inseln, Sierra Leone, Cape Coast, St. Helena, die Himmelfahrtsinsel, das Vorgebirge der guten Hoffnung, die Colonie an der Algoabai, Mauritius, Bombay und was dazu gehört, Ceylon, Madras u. s. w., Bengalen u. s. w., Singapore, Neuholland, van Diemensland, Demerary, Jamaica, Bermuda, Barbadoes, Granada, Dominica und andere Inseln, Neufoundland, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland (Nova Scotia), die beiden Canadas, Helgoland, Benculen und die Prinz von Walesinsel.

Neues Rettungsmittel aus Feuersgefahr.

Ein gewisser Week, Brauer zu Stockwell in England, hat einen neuen Apparat zur Rettung aus Feuersgefahr erfunden. Er besteht aus Segeltuch, welches so gelegt und bearbeitet ist, daß man sich darin von jeder Höhe, ohne Gefahr zu laufen, die Glieder zu brechen oder sonst Schaden zu nehmen, herabwerfen kann. Den englischen Zeitungen zufolge sind die damit angestellten Versuche zur Zufriedenheit des Unternehmers und der Zeugen ausgefallen.

Aufgefundener Brief eines Berliner Stuben-Mädchens.

Libste Liese!

Eenzige Freindin!

Berlin, 15. April.

Ach libste Liese, nun bin ich dich glicklich, nun ist bei mich och Alles schonst nach Wunsch. Vorgestern hab ich dich richtig den Dienst bei die viehetistische Herrschaft bekommen. Ich sagte es dich gleich: Ehe wird

es dich mit die Aussicht auf eenen guten Dienst nischt werden, bis ich man eene Viehetistische geworden bin. — Nun bin ichs. Ich habe mir vom jungen Herrn ganz aufnehmen lassen. — Aberst ach, was hab ich aushalten müssen! — Von Klocke vier bis sieben hab ich dich in eenem fort auf die beeden Beene geknit, und dann immerst mit den Kopp an die Stuhllehne geschlagen und dich dabei die Ogen verdreht. — Na, du weeßt, was ich für Ogen machen kann, daß alle die andern viehetiestischen Mächen und Herrn ganz verblüfft und verschamerirt waren.

Sieh, libste Liese! das muß dich Alles so sind, weil dann der Geist über mir kommen thut; so hat es mich unser junger viehetistischer Herr gesagt — und ich habs och verspürt — daß er Recht haben thut. Aberst das hat lange gedauert, ehe ich dir ordentlich viehetistisirt wurde. — Um halb sieben ging dich erst der Haupt-Trödel an. Da wurde dir mal gesungen aus noll und bur und immerst los und dann wurden dich mit eenemal die Dalchlichter alle ausgeputzt, und da mußte ich dir wieder auf die Stuhllehne. Aberst nun krigt ich den Bruderkuß — und da wars richtig. — —

Nun bin ich eene Eingeweihte, wie sie sagen thun, und ganz glicklich, libste Liese. Mach man, daß du och bald zu uns kommst und behalte lieb

Deine Freindin
Rike.

Buntes.

Einer authentischen Mittheilung zufolge, hat der glückliche Gewinner des in der letzten Klassenlotterie herausgekommenen großen Looses, dasselbe, unter den üblichen Formalitäten, bereits am 1. December ausgezahlt erhalten.

Am 17. December wurde zu Darmstadt das Fest der Verfassungsurkunde gefeiert. In der Gesellschaft herrschte Herzlichkeit, fröhliche Geselligkeit, und überall äußerten sich die Gefühle ächter, warmer Liebe zum deutschen Vaterlande. Von den Offizieren der dort garnisonirenden Regimenter war nicht einer zugegen. Eben so wenig war der dirigirende Staatsminister, der Präsident des Finanzministeriums und kein Minisierialrath aus den Departements des Innern, der Justiz, der Finanzen, und der auswärtigen Angelegenheiten zum Feste gekommen.

Im Umpqua-Lande, südlich von Colombia, hat man eine Fichte aufgefunden, deren Umkreis 57, die Höhe 216 Fuß beträgt.

Die Ackerbaugesellschaft zu Bath hat empfohlen, das Getreide, das man den Pferden giebt, zu kochen und ihnen nur das Wasser zu geben. Viele Gastwirthe in England sind dem Rathe gefolgt, und man hat gefunden, daß drei Scheffel Gerste oder Hafer, so zubereitet, ein Pferd in besserm Zustande erhalten, als sechs Scheffel roh.

Witz und Scherz.

Ein fürstlicher Oberförster empfing einst folgenden sonderbaren Befehl von seiner vorgesetzten Behörde: „Es wird Ihnen hiermit aufgegeben, aus dem X. Forste 600 der stärksten und höchsten Eichen hauen zu lassen, und selbige an den Knopfmacher N. zu liefern, der beauftragt ist, daraus Knopfformen für das Schützenbataillon zu drehen. Unterschrieben von dem Präsidenten und vier Räthen." Der Verfasser dieses Befehls, der den Beweis führen wollte, daß seine Vorgesetzten ohne Kopf regierten, wurde, wie billig, kassirt.

In demselben Lande sind zur großen Verwunderung der Regierten die den B...wirthen ertheilten Erlaubnißscheine von Konsistorialräthen unterzeichnet. Warum? Der Bote trifft die andern Räthe nie zu Hause.

Silbenräthsel.

Mein Ganzes, das als junger Held
Sich jüngsthin als Rekrut gestellt,
Hatt', eh' es zur Armee gekommen,
Viel von der neuen Zeit vernommen,
Drum, als der Offizier behend
Es mit der zweiten Silbe nennt,
Murrt laut es d'rob und läßt vernehmen:
„Ob denn der Herr vom Dorfe kämen,
„Nicht wissend, daß in neuer Zeit
„Sich Alle gleich zu Tage heut?"
„„Schweig!"" donnert der Off'zier mit Stößen,
„„Sonst will ich den Verstand Dir lösen!""
Gleich war das Ganze auch zur Hand
Und streckt den Groben in den Sand.
Doch — dem Verdienste seine Krone —
Ihm ward die Erste stracks zum Lohne.
Dort sinnt es nun bei Nacht und Tag
Der Freiheit und der Gleichheit nach.

Auflösung des Buchstabenräthsels im vorigen Stück.

Neun Silben. Nimmt man aus diesen zwei Wörtern die Buchstaben, aus denen man das Wort „Leben" zusammensetzen kann, weg, so geben die übrigen Buchstaben das Wort „Unsin" ohne Ende, d. h. ohne das zweite n.